Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 16. | 15. August 1901. | 33ster Jahrgang.

Philosophie in „Mormonismus".

Vortrag von Dr. James E. Talmage.

(Fortsetzung).

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel" lehrt Christus seine Jünger beten und gewiß ist es keine Bitte für etwas unmögliches, sondern ein Hinweis auf das was kommen sollte. Wir glauben daher, daß dieses sich erfüllen und der Tag kommen wird, wann das Reich Gottes auf Erden mit dem Himmelreich vereinigt sein wird, indem ein König über beide regiert.

Die Kirche ist der Anfang des irdischen Reiches, doch besteht in derselben bis der König kommt keine Autorität, welche politische Macht ausübt oder solche behauptet, — doch ist sie der Samen, aus welchem sich das Reich entwickeln wird und sie muß jetzt schon in direkter Verbindung mit dem himmlischen Reich sein, weil das Reich Gottes auf Erden einen Teil des Himmlischen bildet. So war es schon vor Christus, denn viele Aufzeichnungen in der Bibel weisen auf den unmittelbaren Verkehr der Propheten mit ihrem Gott hin und zu keiner Zeit waren die Führer des Volkes Gottes gänzlich auf die Berichte, die vorher geschrieben worden waren, angewiesen; im Gegenteil der Beweis ist erbracht, wie der Gott des Himmels, wenn immer seine Kirche auf Erden war, derselben seinen Willen und Ratschlüsse durch seine Diener kund that. Das Volk Israel wurde früher in geistlichen und vielfach auch in zeitlichen Angelegenheiten durch direkte Offenbarung geleitet und regiert. Die Berichte der Handlungen Gottes mit Adam oder Enoch waren nicht hinreichend für Noah, sondern er verließ sich auf Wort und Stimme des lebendigen Gottes, dessen Willen er zu thun suchte. Ebensowenig war Moses ein studierter Theologe, der sich einfach in die Bücher früherer Zeiten eingelesen hatte, er berief sich auch nicht für seine Autorität oder Handlungen auf das was Gott zu Abraham, Isaak oder Jakob gesagt hatte, sondern handelte nach den Befehlen, die ihm den Umständen gemäß vom Himmel gegeben wurden. Dasselbe war der Fall bei allen Propheten

des alten Testaments bis auf den Priester nach der Ordnung Abia's, welchem ein Engel die Geburt des Johannes anzeigte, welcher der direkte Vorläufer des Messias sein sollte. Christus selbst erklärte, Er handle nicht aus sich selbst, sondern thue nur, was ihm von seinem Vater befohlen sei. Daher war auch Jesus ein Offenbarer, der bezüglich seines Werkes auf Erden, direkte Anweisungen vom Himmel erhielt und diesen entsprechend seine Jünger belehrte; auch die Apostel ermahnte er Offenbarung als einzig sichere Führerin zu nehmen.

Während seines Dienstes auf Erden, berief und ordinirte Christus Männer um in der Kirche zu amtiren. Außer den zwölf Aposteln lesen wir noch von siebenzig anderen, die ebenfalls ausgeschickt wurden zu predigen, zu lehren, zu taufen und andere Verordnungen zu vollziehen. Nach der Himmelfahrt Christi haben dann die Apostel ebenfalls ihre Arbeit im Lichte der Offenbarung fortgesetzt und nach derselben diejenigen erwählt und ordinirt, welche zum Dienst in der Kirche berufen waren. Durch Offenbarung wurde Petrus befohlen, das Evangelium den Heiden zu verkündigen, wodurch das Werk auf die ganze Welt ausgedehnt wurde und die Bekehrung des frommen Cornelius machte darin den Anfang. Durch Offenbarung wurde Saul von Tarsus Paulus der Apostel ein tapferer Verteidiger des Glaubens und die Männer des Neuen Testaments sprachen und schrieben wie sie durch den Heiligen Geist getrieben wurden und waren im neuen Bund nicht von der früheren Geschichte abhängig; ebensowenig war das vorher geschriebene Gesetz für sie allein maßgebend. Sie wirkten mit der Ueberzeugung, daß die lebendige Kirche in Verbindung mit ihrem lebendigen Haupt sein muß und das Werk Gottes nur von dem, dessen Werk es war geleitet werden könne. Der „Mormonismus" hält diese Ordnung auch heute noch für notwendig, weil die Kirche Christi jetzt ebensowenig ohne direkte Offenbarung von Gott bestehen könnte als in den Tagen der alten Propheten oder in der apostolischen Zeit. Daraus erfolgt die Notwendigkeit von Aposteln, Propheten, Hohenpriestern, Siebeniger, Aeltesten, Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakonen, welche mit Recht und Vollmacht im Namen Gottes handeln können, so wie früher — nicht Männer, die sich von Menschen ohne göttliches Recht wählen lassen, die durch menschliche Ceremonien eingekleidet nur den leeren Namen dieser oder ähnlicher Aemter führen, sondern Männer, die den Titel tragen, weil sie die Autorität haben und von Gott selbst berufen worden sind.

Ist es unvernünftig oder unphilosophisch auf diese Weise mehr Licht und Erkenntnis zu erwarten? Sollte Religion die einzige Abteilung menschlichen Denkens und Schaffens sein, in welcher ein Fortschritt unmöglich ist? Was würde man von einem Chemiker, einem Astronomen, einem Physiker oder einem Geologen sagen, der erklären würde, es sei keine weitere Entdeckung auf diesen Gebieten der Wissenschaft möglich und die Studenten brauchten nur die Bücher der früheren Gelehrten zu studieren und nur längst bekannte Principien anzuwenden, denn neues könnte nicht mehr entdeckt werden!

Ist nicht die Haupttriebfeder zur Forschung und Untersuchung die Ueberzeugung, das es für Erkenntnis und Weisheit kein Ende gibt? Nach der Lehre des „Mormonismus" kommt alle Weisheit von Gott und Intelligenz ist der Glanz seiner Herrlichkeit, somit hat der Mensch noch bei weitem nicht alles gelernt, was von Ihm und seinen Wegen zu lernen ist. Aus diesem Grunde zeigt sich die Lehre von fortwährender Offenbarung von Gott ebenso philosophisch und wissenschaftlich als biblisch.

Die Heiligen der letzten Tage bezeugen, daß das Recht im Namen Gottes zu handeln — die heilige Priesterschaft — in Uebereinstimmung mit den früheren Weissagungen in dieser Zeit wieder auf Erden eingeführt wurde. Es möchte aber gefragt werden, in wiefern es notwendig war, die Priesterschaft wieder einzuführen, nachdem sie doch schon einmal eingesetzt war? Gewiß wäre es keine Notwendigkeit, wenn sie nicht hinweggenommen worden wäre. Ein allgemeiner Abfall von dem Standpunkt und Zustand der ursprünglichen Kirche wird selbst von einigen maßgebenden Kirchengeschichtsschreibern zugestanden, doch nur wenige geben das gänzliche Aufhören priesterlicher Vollmacht zu, wodurch niemand mehr berechtigt war, die heiligen Handlungen der Kirche Christi auszuführen. Dieser große Abfall war vorher deutlich prophezeit. Paulus warnte die Heiligen in Thessalonich gegen diejenigen, welche behaupteten das zweite Kommen Christi sei nahe, indem er schrieb: „Jener Tag kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme".

Nach der Lehre der „Mormonen" hat in der Zeit, welche auf die apostolische Periode folgte, ein allgemeiner Abfall stattgefunden, was auch durch richtige Erforschung der Weltgeschichte bestätigt wird und die Heilige Schrift sagte diesen Zustand ebenfalls voraus. Nachdem die Priesterschaft einmal von der Erde genommen war, konnte dieselbe von keiner irdischen Macht wieder hergestellt werden. Die Wiedereinstellung dieser Macht mußte notwendigerweise vom Himmel geschehen. Die Kirche erklärt nun, daß diese Wiederbringung durch persönliche Erscheinung derjenigen, welche diese Macht früher besaßen, geschehen ist.

Joseph Smith und Oliver Cowdery erhielten im Jahre 1829 zuerst die aaronische Priesterschaft durch die Handauflegung Johannes des Täufers, welcher als eine auferstandene Person zu ihnen kam und später übermittelten Petrus, Jacobus und Johannes die höhere oder Melchisedek'sche Priesterschaft.

Ohne Zweifel ist dieses eine kühne Behauptung. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage erklärte die Priesterschaft wieder in Vollständigkeit empfangen zu haben und während sie jedermann, auch jeder Sekte oder Gemeinschaft das Recht zugesteht in Religionssachen nach eigener Wahl zu glauben und zu handeln, so behauptet sie doch, daß sie die einzige Kirche auf Erden ist, welche diese Autorität und Priesterschaft besitzt und daß sie deshalb die Kirche und einzige Kirche Christi ist. Sie stellt den Grundsatz auf, daß zur

richtigen Organisation der Kirche lebendige Orakel Gottes gehören, welche in ihrem irdischen Dienst vom Himmel geleitet werden und diese findet man — so lehrt „Mormonismus" — in der Kirche Jesu Christi.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist", war bei den „Mormonen" von jeher ein wohlverstandener Grundsatz. Alles was zu dieser Erde gehört und des Menschen irdische Wohlfahrt betrifft kann rechtmäßig durch irdische Macht und Obrigkeit geregelt und geleitet werden, dagegen ist zur Ausführung von Satzungen oder Ceremonien, welche über das Grab hinaus Giltigkeit haben sollen, die Bevollmächtigung von der höheren Macht notwendig oder die Handlungen sind ungültig. Deshalb ist die Zugehörigkeit zur Kirche, wenn sie irgend welchen Zweck haben soll, von mehr als zeitlicher Bedeutung und muß himmlischen Gesetzen unterstehen. Die Heiligen der letzten Tage betrachten Christus als das Haupt der Kirche, als den wirklichen Erretter und Erlöser der Menschheit, als den König der Könige und Herrn der Herren, als den dessen Recht es ist auf Erden zu regieren und dem noch alle weltlichen Königreiche unterthan sein werden, bis die Erde in ihrem erlösten Zustand von Ihm dem Vater übergeben wird. Es ist sein Recht die Bedingungen zu machen, unter welchen die Menschen der Vorteile seines Sieges über Tod und Grab teilhaftig werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konferenz in Frankfurt.

Mit hoher Erwartung harrten die Mitglieder und Aeltesten der Frankfurter Konferenz des Tages an dem sie ihre hochgeachteten Präsidenten und Mitarbeiter wieder begrüßen durften, denn wenn auch die Erfahrungen der vorangegangenen Monate sehr ermutigend und erfolgreich gewesen waren, so fühlten doch alle ein Bedürfnis für geistige Speise. Deshalb wurde das Vorrecht um so mehr geschätzt das lebendige Brot von einem Apostel des Herrn empfangen zu dürfen. Die Vorbereitungen waren auch entsprechend getroffen worden, indem einige Aelteste aus anderen Gemeinden früher angekommen waren, wodurch ungefähr 10 000 Einladungen in Frankfurt verteilt wurden so daß jedermann merken konnte, daß die Heiligen der letzten Tage noch da sind und sich auf ein Fest vorbereiteten. Am Freitag, den 19. Juli begaben sich alle Missionare nach dem großen Central-Bahnhof um Apostel Francis M. Lyman und Begleitung abzuholen. Wie groß war dann auch die Freude als einer nach dem andern vortrat und Bruder Lyman und seiner gutmütigen Gemahlin die Hand reichte und sie willkommen hießen. In Begleitung des Apostels befanden sich ebenfalls Präsident Arnold H. Schultheß, Präsident Sylvester Q. Cannon, sowie die Schwestern Emma L. Gates und Clara E. Cluff.

Am nächsten Morgen um 10 Uhr versammelten sich 24 Aelteste zu einer Priesterschaftsversammlung, wobei die Berichte der verschiedenen

Gemeinden in Frankfurt, Köln, Saarbrücken, Mannheim, Elberfeld, Offenbach und Herne abgegeben wurden und dieselben ergaben, daß die Aeltesten in größter Liebe miteinander, sowie mit den Heiligen arbeiteten und daß vollkommene Einigkeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern herrscht. Entschlossenheit zeigte sich bei Allen, auch bei einigen welche in letzter Zeit sehr mit Krankheit zu schaffen hatten, vorwärts zu gehen in dem guten Werk. Alle Anwesenden waren sehr erbaut und gestärkt durch die Belehrungen der Präsidentschaft. Der Rat von Präsident Lyman war auch von großer Wichtigkeit und die Aeltesten fühlen, daß Sein Segen ihnen helfen wird den hohen Standpunkt einzunehmen, welchen Er ihnen so weislich gestellt hatte. Er ermahnte die Brüder besonders allezeit das Ziel vor Augen zu haben auch wenn sie von ihrer Mission entlassen würden, indem ein Ruf das Evangelium zu verkündigen die Pflicht in sich schließt, für die Grundsätze desselben unser ganzes übriges Leben einzutreten. Er erwähnte auch den mutigen Geist, welchen die Aeltesten dieser Konferenz zeigten und seine Bemerkungen trugen gewiß viel dazu bei, diesen Mut auch für die Zukunft zu behalten.

Den folgenden Sonntag Punkt 10 Uhr rief Präsident Thos. A. McKay die versammelten Mitglieder zur Ordnung. Es war dies eine Versammlung besonders für die Heiligen dieser Konferenz und es waren Mitglieder von Saarbrücken anwesend die durch ihre Anwesenheit bezeugten, daß sie das Vorrecht einen Apostel zu hören hoch schätzten und eine so weite Reise machten.

Präsident Schultheß sprach zuerst einige Worte und hieß die Heiligen willkommen und besonders diejenigen von Saarbrücken und Saargmünd, die erst kürzlich der Frankfurter Konferenz zugeteilt worden waren.

Die Belehrungen des Präsidenten Lyman hatten Bezug auf die Segnungen, worauf die Heiligen der letzten Tage Anspruch haben wenn sie das Heilige Abendmahl würdig empfangen. Die Zuhörer erhielten reichliche geistige Nahrung und wurden ermahnt im Glauben zu wachsen und beständig bemüht zu sein, das Licht auch denen mitzuteilen die in Finsternis sind.

Nachmittags und Abends wurden öffentliche Versammlungen gehalten, welche gut besucht waren. Die Redner waren die Präsidenten Lyman, A. H. Schultheß und S. O. Cannon, sowie die Aeltesten L. M. McBride, P. Rausch und M. R. Porter, welche alle in Deutlichkeit den Glauben und die Lehre der Heiligen der letzten Tage darlegten und auf die verschiedenen Grundprinzipien hinwiesen. Alle Anwesenden hatten die Gelegenheit sich mit dieser Lehre bekannt zu machen und die Zukunft wird das Resultat zeigen. Mit einem „Gott segne Euch alle", schloß die Konferenz in Frankfurt.

Am Montag früh reisten die Besucher von einigen Aeltesten begleitet nach Köln. Der Tag wurde auf den so oft gerühmten Wassern des großen deutschen Rhein zugebracht, der zwischen den mit Reben umgrenzten Bergen und vielen längst zerbrochenen Burgen sich so majestätisch dahinzieht. Die Fahrt dauerte 9 Stunden, aber

die großartige Schönheit der Natur, die Geheimnisse der Ruinen ließen die Stunden wie Minuten verfließen und machten die Reise für alle eine der angenehmsten und schönsten.

Abends war in Köln eine Versammlung, welche sich ebenfalls als ein guter Erfolg bewies. Die Anwesenden waren sehr aufmerksam und viele zeigten großes Interesse für die Bemerkungen der Redner. Die Zeugnisse der Präsidenten Lyman, Schultheß und Cannon waren so kräftig gegeben, daß sich viele ernstlich fragen mußten: „Kann dieses etwas anderes als die Wahrheit sein?“ Viele blieben auch nach Schluß der Versammlung zurück um die Hand des Apostels zu drücken.

In den öffentlichen Versammlungen trugen Aeltester Wallace und Schwester Gates durch ihre herrlichen Solos viel dazu bei, diese Stunden unvergeßlich zu machen.

Apostel Lyman in Dresden.

Die am 24. und 25. Juli in Dresden abgehaltene Konferenz wird nie von den Heiligen und Freunden der Wahrheit in dieser Stadt vergessen werden; aber nicht allein in dieser Stadt wird der Einfluß dieser Konferenz gefühlt werden, sondern auch die Heiligen aus den anderen Gemeinden werden derselben gedenken, indem sie hier zum erstenmal die Stimme eines lebendigen Apostels des Herrn in der Verteidigung der Wahrheit hören durften und sein väterlicher Rat wird für viele wie ein Leuchtturm für's Leben sein.

In der Begleitung des Apostels Francis M. Lyman waren seine Gattin, Präsident Arnold H. Schultheß, Präsident Sylvester Q. Cannon von der holländischen Mission, sowie die Schwestern Emma L. Gates und Clara E. Cluff. Außerdem waren auch alle in dieser Conferenz tätigen Aeltesten erschienen, sowie viele Heiligen und Freunde aus den verschiedenen Gemeinden, welche eine freundliche Aufnahme bei den gastfreien Geschwistern in Dresden fanden.

Die erste Versammlung wurde am 24. Juli abends im Saal Kurfürstenstr. 11 abgehalten und dieselbe war besonders für Mitglieder bestimmt, doch auch Freunde waren eingeladen worden. Die Schwestern hatten den Saal der Gelegenheit entsprechend, sehr schön decorirt und nett hergerichtet.

Nach Austeilen des Abendmahls sang Schwester Gates mit Harmoniumbegleitung von Schwester Cluff einen Solo, welcher durch ihren gefühlvollen Vortrag und ihre herrliche Stimme allgemeine Bewunderung hervorrief.

Apostel Lyman nahm dann das Wort und hatte sofort die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden, es schien als ob jedes Wort von einem Jedem aufgefangen werde und Freude strahlte aus den Augen der Zuhörer. In seiner Rede sprach er besonders von der Liebe und Achtung die ihn zum deutschen Volk hinzog, es haben schon viele edle Seelen aus dieser Nation das Evangelium ange-

nommen und noch viele werden in der nahen Zukunft das gleiche thun. Er bezog sich besonders auch auf den kürzlich verstorbenen Bruder Karl G. Mäser, der das Evangelium in dieser Stadt annahm als einen Mann Gottes, der außerordentlich viel für das Werk in dieser Kirche gethan hat. Der Redner ermahnte Alle, ihren Pflichten nachzukommen wie es Heiligen der letzten Tage geziemt. Nach Schluß der Versammlung stand Apostel Lyman bei der Thür und alle ergriffen mit Freuden, die ihnen gebotene Gelegenheit, ihm beim Hinausgehen die Hand zu reichen.

Am folgenden Tag den 25. Juli versammelten sich die Brüder zu einer Priesterschaftsversammlung. Vormittags gaben die Aeltesten ihre Berichte ab; dieselben waren ein Beweis für das große Werk das in dieser Konferenz von den Aeltesten gethan wird. Die meisten fühlten sich glücklich in ihrer Arbeit und erfreuten sich der besten Gesundheit. Zuletzt gab Aeltester John E. Heppler, Präsident der Dresden-Konferenz einen kurzgefaßten Bericht von dem Werk im Allgemeinen. Es sind mehrere Sonntagsschulen organisirt worden und in den meisten Städten bekommen die Aeltesten Freiheit zu arbeiten. Das Werk macht gute Fortschritte und die Aussicht für die Zukunft ist gut. Präsident Sylvester Q. Cannon sprach sodann einige ermunternde und erfrischende Worte und richtete Grüße aus von den in Holland und Belgien arbeitenden Aeltesten. Unser geliebter Präsident Arnold H. Schultheß gab auch seinen Gedanken Ausdruck und bat unseren himmlischen Vater um seinen Segen auf die Aeltesten, daß sie möchten fortfahren in dem guten Werk, das sie angefangen haben. Präsident Lyman ergriff darauf das Wort und sprach in seiner väterlichen Weise zu den Brüdern. Er legte besonders Gewicht darauf, das Abendmahl, wenn möglich einmal die Woche zu nehmen und gab viele lehrreiche Ermahnungen über den Zweck desselben und wie es ausgeteilt werden muß. Der Redner ermahnte die Brüder standhaft und treu zu bleiben und sich rein und tugendhaft zu halten, auch sich stets ihrer Bündnisse zu erinnern. Er sprach auch seine Freude aus, daß es ihm vergönnt sei, sie als Kampfgenossen im Missionsfeld kennen zu lernen und schloß mit einem Segen für alle Anwesende. Alle fühlten sich auch reichlich gesegnet und trennten sich mit dem erneuten Entschluß, ihre Arbeit energisch forzutzusetzen.

Die am Abend im „Hotel zur Tanne" abgehaltene öffentliche Versammlung gab ein beredtes Zeugnis von der Thätigkeit der Aeltesten und Mitglieder. Lange vor der bestimmten Zeit trafen die Freunde ein und um 8 Uhr war der Saal dicht besetzt, so daß nicht einmal mehr ein Stehplatz zu finden war und ungefähr 500 Personen anwesend waren. Präsident Schultheß besprach zuerst in seiner kräftigen überzeugenden Weise die Grundsätze des Evangeliums und legte ein mächtiges Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums ab. Ihm folgte Präsident Lyman indem er die ersten Grundsätze noch weiter erläuterte und zuletzt um Gottes Segen für das deutsche Volk und die Obrigkeit des Landes bat.

Durch diese Konferenz wurde Vielen die Gelegenheit gegeben das wahre Evangelium in Reinheit und Vollkommenheit zu hören. Der gute Same ist gesäet. Möge er guten Boden finden und hundertfältig Frucht tragen. R. J. B.

Die Konferenz in Berlin.

Schnell kam der 28. Juli, der für die Berliner Konferenz festgesetzte Tag heran und ist wieder dahin; wenn man auch die herrlichen Stunden festhalten und sich nie davon trennen möchte, so fliegt doch die Zeit über uns hinweg, nur die köstliche Erinnerung an das segensreiche Zusammensein und den Samen des Wortes Gottes hinterlassend, um in guten und feinen Herzen Wurzel zu fassen und Früchte fürs ewige Leben hervorzubringen. So war auch der Besuch des Apostels und Präsidenten der europäischen Mission Francis M. Lyman mit seiner ehrwürdigen Gattin eine köstliche Zeit für die Aeltesten und Mitglieder dieser Konferenz, aber auch für die erstmaligen Besucher unserer Versammlungen wird dieser Tag eine ewige Bedeutung haben, denn die frohe Botschaft wurde in deutlicher Weise dargelegt und wer dieselbige beherzigen will, kommt dadurch auf den Weg zur himmlischen Herrlichkeit, wer dieselben nicht beachtet, hat dann am Tage des Gerichts auch keine Entschuldigung.

Schon am 26. Juli kamen Präsident Lyman und Gemahlin mit Präsident Arnold H. Schultheß, Sylvester Q. Cannon, Präsident der holländischen Mission in Berlin an, zugleich kehrten auch unsere Utah-Sängerinnen Schwester Emma L. Gates und Clara E. Cluff in ihr Studienheim zurück. Nach einer so großen und anstrengenden Tour war für alle in erster Linie Ruhe und Erholung notwendig, wozu die Missionsheimat in der Frankfurter Allee den Präsidenten einen trauten Aufenthalt mit allen Bequemlichkeiten bot. Damit hatten auch die Aeltesten im Bureau durch den näheren Verkehr mit dem großen Apostel und seiner gütigen Gemahlin das besondere Vorrecht seinen mächtigen Einfluß und den damit verbundenen Geist des Friedens zu empfinden und auch da zu sehen, wie Gott sich zu denen bekennt, die Er zu Seinem Dienst beruft und mit denen ist, die an der Spitze dieser Kirche stehen.

Am Sonntag den 28. Juli besuchten die Präsidenten vormittags die Sonntagsschule, die unter der Leitung des Aeltesten Wilford C. Nuttall gute Fortschritte macht. Zuerst wurden die einzelnen Klassen eingesehen und nach deren Vereinigung zum gemeinschaftlichen Program sprach Apostel Lyman zu der Schule. Er bemerkte, er habe bei seinen Besuchen der vielen Gemeinden in Zion immer auch den Sonntagsschulen seine Aufmerksamkeit geschenkt, dieses sei aber die erste Sonntagsschule, welche er auf dieser Mission zu besuchen die Gelegenheit habe und sie vergleiche sich, wenn auch nicht mit allen an Zahl, so doch in System und Ordnung sehr gut mit den Organisationen, die Er zu Hause kennen gelernt hatte. Er legte den Kindern

besonders ans Herz, ihren Eltern zu gehorchen, auch wies er auf das große Werk hin, das von den kürzlich verstorbenen Generalsuperintendenten George Q. Cannon, Karl G. Mäser und George Goddard in den Sonntagsschulen ausgeführt worden ist. Nach dem Schlußgebet marschierten die Kinder nach ihrer gewöhnlichen Ordnung mit Harmoniumbegleitung von ihren Plätzen bei Präsident Lyman vorbei und jedem reichte er die Hand als ein Apostel des Herrn und als Stellvertreter von Präsident Lorenzo Snow, sowie für den Propheten Joseph Smith, mit dem er persönlich bekannt war.

Für Nachmittags 2 Uhr und Abends 8 Uhr waren die öffentlichen Versammlungen anberaumt. Dieselben fanden in einem der schönen Königssäle, im regelmäßigen Lokal der Gemeinde, statt und der Saal, welcher 250 Personen faßt, war bei beiden Gelegenheiten voll besetzt, aber Abends konnten viele keinen Platz mehr finden. Nachmittags sprachen zuerst Präsident Sylvester Q. Cannon und Aeltester William F. Kotter, worauf Apostel Lyman das Wort ergriff wobei die Anwesenden seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. In der Abendversammlung legte Präsident Schultheß in seiner energischen, kräftigen und eindrucksvollen Weise das Evangelium aus und gab sein Zeugnis zur Göttlichkeit der Mission des Propheten Joseph Smith. Aeltester Hugh J. Cannon, der nur einige Stunden vorher direkt aus Zion angekommen war, wurde dann der Versammlung vorgestellt. Er verglich in seiner Rede, die jetzigen Zustände der Mission mit denen vor 10 Jahren, als er das erstemal in diesem Land als Missionar thätig war, er freute sich über den Fortschritt, der seit jener Zeit in diesem Werk gemacht worden ist. Diesem Redner folgte wieder Präsident Lyman, welcher besonders zur Buße und zum Gehorsam zu den Grundsätzen des wiedergebrachten Evangeliums mahnte indem es der Weg zur Glückseligkeit und zum ewigen Leben ist. Er lud alle ein, diese Botschaft zu prüfen und schloß mit einem Segen für alle Anwesenden.

Besondere Anerkennung verdienen auch die bei diesen Versammlungen vorgetragenen Quartetts und Solos der Aeltesten Hugh Dougall, Oskar Kirkham, sowie der Schwestern Emma L. Gates und Emma Ramsey, welche durch ihre kunstvollen Ausführungen viel zum Erfolg dieser Konferenz beitrugen.

Am Montag, den 29. Juli kamen die Aeltesten der Berlin-Konferenz mit den Präsidenten in einer Priesterschaftsversammlung zusammen. Nachdem alle Aeltesten ihre Berichte abgegeben hatten, gab Präsident Lyman auch hier in seiner gütigen väterlichen Weise den Missionaren wichtige Belehrungen über ihre Pflichten in diesem Beruf als auch für ihr ganzes ferneres Leben. Er sprach Worte, die einem jeden zu Herzen gingen und ihren Zweck nicht verfehlen werden, denn die Aeltesten waren ermutigt und gestärkt um wieder mit neuer Energie und Beharrlichkeit an die Arbeit zu gehen.

Abends 8 Uhr desselben Tages war die Versammlung für die Mitglieder, wobei das zahlreiche Erscheinen und die den Worten des Apostels geschenkte Aufmerksamkeit der Anwesenden wohl erkennen

ließ, daß dieselbigen das lebendige Wasser verstanden und mit Dankbarkeit annahmen. Apostel Lyman betonte besonders, daß jedes Mitglied für sich selbst wissen und im Evangelium selbständig werden müsse, und ein jedes sollte im Kreis seiner Bekannten persönlich ein Zeugnis für die Wahrheit und ein Licht sein. Diese Versammlung schloß diese schöne und genußreiche Konferenz und hatte besonders die erfreuliche Nachwirkung, daß auch Zeitungen davon Kenntnis nahmen und gute Berichte darüber veröffentlichten.

Der allgemeine Wunsch ist, daß Präsident Lyman diese Mission noch oft mit seinem Besuch beehren möchte und wir wünschen Ihm auf seiner Reise und in allen seinem Wirken Gottes Beistand und reichsten Segen. F. H.

Auszug aus Korrespondenzen.

Bruder Ludwig Lehwalder von Laubus-Eschbach schreibt: Um den Gefühlen meines Herzens Folge zu leisten, wünsche ich mein Zeugnis durch den lieben „Stern" zu veröffentlichen. Vor ungefähr 6 Jahren gab ich mein Zeugnis im Stern und ich kann sagen, daß dasselbe heute fester ist als damals, obwohl ich seit jener Zeit viele traurige und dunkle Stunden erleben mußte, ja, manchmal ging bei mir die „schmale Bahn aufwärts gar steil", und gewiß ohne die Gnade und Barmherzigkeit unsres himmlischen Vaters wäre ich in den Abgrund des Verderbens gestürzt, ich bin meinem himmlischen Vater sehr dankbar, daß Er mich so geleitet und geführet hat. Es sind bereits 8 Jahre, seit ich die frohe Botschaft in Frankfurt a. M. durch die Diener Gottes hören und annehmen konnte, und ich muß vor aller Welt bekennen, daß mein Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllt wurde, himmlische Gefühle kamen über mich, ja, neugeboren kam ich aus dem Wasser der Taufe heraus, ich kann vor Gott, unserem ewigen Vater, vor den Engeln im Himmel und vor aller Welt bezeugen, daß Joseph Smith ein Prophet des Allerhöchsten war, obwohl ich ihn nicht persönlich gekannt habe, weiß ich doch, daß seine Lehre genau mit derjenigen unseres Herrn und Heilands übereinstimmt, und daß Er das Werkzeug in der Hand Gottes war, wodurch er seine Kirche wieder gründete, ferner weiß ich, daß keine Macht der Welt diesem Werk auch nur im geringsten Einhalt thun kann. So weit die Welt in Wissenschaft, Philosophie und Astronomie vorgeschritten sein mag, so konnte sie mir doch nie bieten, was mir der Mormonismus gebracht hat, oder was ich durch das Halten der Gebote und Gesetze Gottes von unserem himmlischen Vater empfangen habe. Es ist daher mein innigster Wunsch, den Willen und die Gebote Gottes immer mehr kennen und verstehen zu lernen, so daß der Herr mich in vollem Maße segnen kann. Mein Wunsch wäre, allen Völkern, Sprachen und Zungen zuzurufen: Thut Buße, bekehret euch und lasset euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Schwester Elise Will von Offenbach a. M. schreibt: Ich danke Gott für seine Güte und das Licht des Evangeliums, welches

Er mir hat zu Teil werden lassen. Ich kann durch meine eigene Erfahrung sagen, daß dieses das Werk Gottes ist. Als ich das erste mal von dem wahren und ewigen Evangelium hörte, war es schön für mich zuzuhören, aber annehmen wollte ich es nicht, weil ich glaubte, es sei auch in den andern Kirchen, dennoch besuchte ich die Versammlungen. Als dann eine Prüfung über mich kam, trieb mich dieselbe näher zum Herrn, indem mein 6 Jahr altes Kind krank wurde und mir ärztliche Hilfe keine Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens gab. Zufällig kam ein Missionar, welcher mir Trost zusprach und sagte das Kind werde nicht sterben. Ich hatte Glauben und Vertrauen in diese Worte und kann jetzt bezeugen, daß dieselben erfüllt wurden. Es war mir der Gedanke gekommen, wenn mein Kind gesund wird, dann ist diese Lehre Wahrheit und ich werde mich dieser Kirche anschließen und mein Kind wurde gesund. Gott sei Dank, heute glaube ich nicht nur, sondern ich weiß, daß dieses die richtige Kirche ist, wo man durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums die ewige Glückseligkeit erlangen kann. Ferner bezeuge ich, daß auch ich leidend war und mich jahrelang in ärztlicher Behandlung befand, bis ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi und mit der Verheißung Gottes im Brief Jakobi 5. Kap. 14:15 bekannt wurde. Ich sprach zu einem Aeltesten der Kirche und gebrauchte das gesegnete Oel mit Glauben an Gott und sein Priestertum, worauf ich meine Gesundheit wieder erlangte. Ich bezeuge, daß dieses das Werk Gottes und der einzige Weg zum Glück und Frieden und zur ewigen Seligkeit ist.

Jesu nach, durch die Schmach.

(Aus meinem Leben. — R. T. H)

(Fortsetzung).

Ich hatte manchen guten Schulkameraden, den ich sofort verlieren würde, wenn er wüßte, daß ich zu den verachteten „Wiedertäufern" nun ganz gehören sollte und das hatte ich mir fest vorgenommen, keinen Hehl aus diesem Schritt zu machen. Meine Eltern waren bereits so weit mit mir hierin entschlossen, daß ich vom Konfirmations-Unterricht entschuldigt war und nun sollte ich den entscheidenden Schritt selbst nehmen. Doch mit freudigem Gefühl und der Schmach kaum bewußt, trat ich vor die Gemeinde. Ich erachtete es als ein Vorrecht in der Erfüllung des Gebotes der Taufe nun dem Herrn, meinem Meister zu folgen.

Gut bewandert in der Schrift war es mir ein Leichtes die richtige Antwort auf die gestellte Fragen zu geben, nur schien es, daß eine dieser Antworten nicht mit dem Verständnis der Baptisten übereinstimmte und mir deshalb die Taufe verweigert wurde. Ich wurde nämlich gefragt ob ich selig wäre. Darauf antwortete ich „nein, ich will es erst werden" und in meine Gedanken kam die Stelle: „Wer

da glaubet und getauft wird, der wird selig werden". Der Prediger aber glaubte, daß ich ihn mißverstanden hätte und probierte es mit der Frage auf eine andere Art. „Wenn Du heute Nacht sterben würdest", sagte er, „glaubst Du, daß Du in den Himmel kommst? – „Nein", erwiderte ich nach einigem Bedenken. „Und getauft wird" so heißt das Wort. „Du bist ja noch nicht getauft", hieß es in mir „nicht nur glauben mußt Du, sondern auch getauft werden, um selig zu werden. „Wahrlich, wahrlich ich sage Dir", so spricht Jesus zu Nikodemus „es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen". Also „nein" war meine Antwort und so war ich denn nicht angenommen. Nicht angenommen — welch eine Schmach! O wie schmerzte das so sehr, als ich die andern am Sonntag darauf in's Wasser der Taufe steigen sah, während ich verworfen ward. Was hatte ich denn gethan? Ich wußte nicht einmal den Grund des einseitigen Verfahrens. In kindlicher Einfalt hatte ich dem Worte ernstlich geglaubt; mein Glaube war sicherlich so aufrichtig und so rein wie der irgend eines der andern Kandidaten; auch war ich nicht der Jüngste, der sich gemeldet hatte. Alle die Anderen wurden nun mit feierlicher Zeremonie an diesem sonnenklaren Nachmittag im Freien getauft und erhielten nachher das heilige Abendmahl erteilt — nur ich mußte zurücktreten. Welche Schmach! Sollte das ein Teil der Schmach sein, welche die Nachfolge Christi auf mich brachte? Oder hatte ich selbst etwas verschuldet? O wie grausam schienen mir die Richter, die sich anmaßten, diesen Unterschied zu machen und doch liebte ich sie Alle so sehr. Ich hätte mich so gerne mit ihnen vereint, wollte in allem den Fußtapfen meines Heilandes folgen, wollte in gleicher Weise wie er getauft werden und wurde ohne weitere Erklärung zurückgewiesen. Einige der Schwestern, die mich bitterlich weinen sahen, versuchten mich zu trösten mit allerlei süßen Worten; aber obgleich ich ihr Mitgefühl dankbar anerkannte, war ich eben so sehr gekränkt, daß ich untröstlich blieb, ja mich noch weiter meinem Schmerz hingab. Und wenn ich ihn unterdrückte und dann in die freudestrahlenden Augen meiner neugetauften Freunde und Freundinnen blickte, da brachen die Thränen von neuem hervor.

Den Grund meiner Abweisung erfuhr ich nach und nach und je mehr ich ihn begreifen konnte, desto klarer wurde es mir auch, daß ich in meiner Auffassung des Wortes im Recht war, daß mich die Bibel in dem Stand, den ich genommen hatte, dem Buchstaben und dem Geiste nach, unterstützte. „Glaubest Du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein" sprach Philippus zu dem Kämmerer. Die vorgeblichen Diener Gottes waren nicht mehr dieselben wie früher, sie stellten nun andere Bedingungen. „Lehret alle Völker und taufet sie" sagte Christus, das „selig werden" war nicht mit einbegriffen als ein unbedingtes Folgerecht oder Privilegium. Es heißt nicht, der „ist" selig, sondern er soll selig „werden". Er ist auf dem rechten Wege und kann selig werden wenn er getreu fortfährt bis an sein Ende — nur wer ausharrt erlangt die Seligkeit, so lehrt uns die Schrift

in unzweideutigen Worten. Hier aber wurde eine wahrhaft gläubige Seele abgewiesen und als nicht zulässig zur Taufe angesehen, weil die Baptisten glauben, daß man durch Glauben allein, durch ein bloßes Bekenntnis oder eine gewisse Bekehrung, ein plötzliches neues (?) Herz, eine Art Gefühlsduselei, selig werden könne, und das auf einmal! Doch demütig ging ich weiter „Jesu nach durch die Schmach".

Einige Monate darauf kamen Boten in unser Haus, die eine wunderbare Botschaft brachten. Sie kamen von weiter Ferne und erklärten, daß Gott wiederum vom Himmel gesprochen hätte in dieser unserer Zeit. Sie erzählten von einem jungen Propheten zu dem ein Engel nach der Verheißung des Johannes (Offenbarung 14 : 6) gekommen sei, von einem Volk, daß sich sammelt in den Felsengebirgen Amerikas und wiesen dabei auf die Erfüllung der Worte des Jesaias im zweiten Kapitel, Vers 2—4. Sie sagten, daß sie mit Vollmacht ausgesandt seien, von Gott berufen gleichwie der Aaron (Ebräer 5 : 4) und predigten Glauben, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden zu jedermann. Obwohl ich durch viele Vorurteile zuerst energisch gegen diese Lehre stritt und diese Männer mißverstand, so wurde ich doch nach ernstlichem Forschen von der Wahrheit dieser herrlichen Botschaft genügend überzeugt, um sie mit gläubigem Herzen anzunehmen.

Nun aber sollte die Schmach, die die wahre Nachfolge Christi nach sich zieht, wie nie zuvor über mich herein brechen. Es war die Lehre der so allgemein verachteten Mormonen, die ich angenommen hatte. Meiner Mutter die diese Sache zuerst ergriffen und natürlich als verantwortlich gehalten wurde, traf der schwerste Schlag und bei weitem die größte Schmach; mir als 15 jährigen Knaben (obwohl ich ganz selbständig handelte) wurde eigentlich mehr ein Mitleid zu teil, das mir aber als weit tiefere Schmach dünkte. Wie wurden wir doch bejammert, daß wir in die Klauen dieser Wölfe in Schafskleidern gefallen seien. So wurden nämlich die „Mormonen" öffentlich (auch von der Kanzel der mir so lieb gewordenen Baptisten) betitelt. Die gräulichsten Geschichten von gemeiner Schwindelei und den frechsten Mordtaten wurden von ihnen erzählt. Mit Spott und Entrüstung wurde der eigentliche Name dieser Gemeinde „die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" entgegengenommen; während das Wort „Mormon" in allen Lippen als ein Titel der höchsten Verachtung galt. Und die Schmach nahm kein Ende, immer mehr und immer schlechter wurde durch Wort und Schrift von diesem Volke und ihrer Lehre erzählt! Und dieser so tief verschmähten Kirche mußte ich beitreten um Jesum nachzufolgen? Was mich anbetrifft so kann ich aufrichtig vor Gott sagen, daß ich durchaus kein anderes Ziel in dieser Sache bis heute verfolgt habe als eine treue Nachfolge Christi, eine völlige Hingabe seinem Worte.

Bald bot sich mir nun Gelegenheit mich mit dem Volke dieser so sehr mißverstandenen Mormonen zu versammeln und in Briefen die ich an Freunde sandte gab ich Zeugnis von dem was ich dort sah und erfuhr. Doch wollte niemand mit den verachteten Mor-

monen mehr verkehren, es wäre ja auch gefährlich gewesen, obwohl er 8000 Meilen entfernt war. Eins nach dem andern zog sich zurück und bald hörten auch meine besten Freunde, Joseph und Kurt auf mit mir brieflich zu verkehren. In dem Jammer meiner mir oft beinahe unerträglichen Schmach, die ich noch Jahre lang nachher tief empfand, las ich mit neuer wahrer Erkenntnis auch das zehnte Kapitel Matthäi. Man hatte mich wohl schon lange vergessen im lieben Vaterlande, doch ich war treu in meiner Freundesliebe und las fleißig in der kleinen Bibel (die mir Joseph geschenkt) und eben jetzt hatte ich sie zur obigen Stelle aufgeschlagen und betrachtete besonders den 38. und 34. Vers. Das Buchzeichen, das schöne bedeutungsvolle Andenken, lag auch vor mir und immer ernster beherzte ich die Worte „Jesu nach durch die Schmach". Tief im Gedanken versunken schrieb ich ein Gedicht über „das Schwert des Evangeliums", worin ich meinen Schmerz darlege, daß sich nun alle meine Lieben, auch die Anverwandten, gegen mich gewandt und all dies über mich kommt von wegen des Evangeliums. Einer der Verse lautet ungefähr so:

Zerschnitten sind die lieben Herzen,
Das Band, das uns umschlossen hielt,
Nur der kennt diese Schmach, die Schmerzen,
Der diese Trennung wirklich fühlt,
O Gott, weil ich dem Worte folgen
Und dein Gebot treu halten will,
Verhängst Du solche dunkle Wolken,
Oft meinte ich, es wär' zu viel.

Doch auch heute noch muß ich diese Trennung fühlen und die Schmach die über mich und mein Volk verhängt ist. Als Missionar der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage verkündige ich dieselbe Botschaft die vor 20 Jahren mir verkündigt wurde und ich gebe das gleiche Zeugnis das jene Männer brachten, die damals in unser Haus kamen. Mit einer größeren Liebe als ich sie je zuvor empfand, komme ich heute meinen Freunden entgegen; ich habe alles verlassen das mir lieb und teuer ist im fernen Westen (wo ich mir ein Heim gegründet) und frei verkündige ich ihnen das reine wiedergebrachte Evangelium Jesu Christi, aber in ihrer Blindheit verwerfen sie meine Botschaft, ja sie wollen mich gar nicht hören.

Wohl schmerzt ein solcher Empfang, doch freue ich mich der hohen Erkenntnis, die mir vom Sohne Gottes durch seinen heiligen Geist gegeben, so daß ich ihnen heute besser nachfolgen kann als je zuvor. Und geht's auch durch die Schmach noch viel tiefer, so hab' ich doch das Ziel sicher vor mir das Er den Getreuen verheißen.

Weisheit.

John Ruskin vom „The Eagle's Nest".

Weisheit (sophia) ist die Denkweise, welche den Gemeinverstand, die Kunst, den Geist und die Einbildungskraft selbstlos macht. Es

ist wahr, daß diese alle an und für sich etwas Gift bergen, daß ebenso wie das Wissen so auch die Klugheit, die Kunst, den Geist leicht aufbläht; doch wenn wir dazu die Weisheit gesellen (wir dürfen das Wort gleichbedeutend mit Liebe „caritos“ lesen) so erbaut sie uns.

Man beachte, „so erbaut sie uns“; weil sie auf einer bescheidenen, wohlgeplanten und sicheren Grundlage aufgebaut, in den lebendigen Fels eingemauert ist.

Sophia ist die Thätigkeit, welche die Tragweite aller Dinge auf das Leben, auf das uns bekannte tierische und menschliche Leben erfaßt, und deshalb, weil sie die von der Natur bestimmten Ziele dieses Lebens versteht, seine Interessen und Kräfte auf die Menschheit konzentriert, im Gegensatz einerseits zum Tierischen, daß sie beherrschen muß, und anderseits abgesondert von der Gottheit, von der sie beherrscht wird, und die sie sich in ihrer Fülle nicht vorstellen kann.

Mitteilungen.

Es freut uns zu hören, daß Bruder Robert F. Meyerhofer, der vor einigen Monaten wegen Krankheit ehrenvoll von seiner Mission entlassen wurde, sich auf dem Weg der Besserung befindet.

Die Hitze war in den Vereinigten Staaten letzten Monat ausnahmsweise groß. Es starben viele am Hitzschlag und die Ernte hat in verschiedenen Teilen notgelitten

17000 Mitglieder der „Epworth Leaugue“, einer methodistischen Vereinigung, haben sich auf ihrer Durchreise nach San Franzisco in Salt Lake City aufgehalten. Am Sonntag, den 17. Juli 1901 füllten sie das große Tabernakel und hörten eine treffliche Auslegung des „ewigen Evangeliums“ von Professor James E. Talmage. Die Besucher interessirten sich bei ihrem Besuch sehr für die „Mormonen“ und verwunderten sich über vieles, besonders, daß sie ihr Kupfergeld nicht auswechseln oder anbringen konnten, weil solche Kleinigkeiten dort — nicht im Gang sind.

Die Gemeinde zu Offenbach feierte am 1. August ihr erstes Jahresfest, mit Gebet, Singen, Vorträgen und Deklamationen. Die Mitglieder dieser Gemeinde streben vorwärts und wünschen die Segnungen des Evangeliums zu erlangen und zeigen sich auch willig dafür die Gebote des Herrn zu halten.

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Die Aeltesten Charles L. Green von Kanesville, Weber Co., Utah
Levi E. Young von Salt Lake City und
Clarence E. Child von Ogden, Utah sind am 28. Juli wohl und munter in Berlin angekommen. Bruder Green und Bruder Young sind der Dresden und Bruder Child der Frankfurt-Konferenz zugetheilt worden und sind gleich in ihre Arbeitsfelder abgereist.

Entlassungen.

In der Deutschen Mission.

Aeltester Robert P. Herrick von Ogden. Utah, der am 13. März 1899 seine Mission antrat und in Spandau, Berlin und Köln arbeitete wurde nach treuem und ernstem Wirken ehrenvoll entlassen.

Aeltester Misha Markow von Salt Lake City war vom Mai 1899 in Rumänien, Serbien und Bulgarien thätig, später gründete er in Gemeinschaft mit Aeltesten Lau eine Gemeinde in Temesvar, Ungarn und war seit April dieses Jahres in München. Bruder Markow war in seiner Arbeit erfolgreich und ist jetzt ebenfalls ehrenvoll entlassen.

Aeltester Hyrum M. Lau von Soda Springs Idaho, begann seine Arbeit im Missionsfeld am 22. März 1899 in Bremen, war dann einige Zeit in Hannover und wurde am 1. Oktober bestimmt mit dem Aeltesten M. Markow in Ungarn zu arbeiten, wo er bis März dieses Jahres blieb; seit jener Zeit war er dann in Hamburg thätig und erhielt jetzt ebenfalls nach treu vollbrachter Arbeit seine ehrenvolle Entlassung.

Wir wünschen diesen Brüdern eine glückliche Heimreise und Gottes reichsten Segen auf ihrem ferneren Lebensweg.

In der Schweizerischen Mission:

Die folgenden Aeltesten sind ehrenvoll entlassen worden

Ira J. Egan, von Bountiful, Utah, der am 24. April 1899 in Bern ankam. Bruder Egan arbeitete zuerst in Basel, wo er den größten Theil seiner Mission zubrachte, letzten Februar wurde er nach Solothurn versetzt und war zuletzt bis zum Ende seiner Mission in Luzern thätig.

Jakob Müller, von Providence, Utah, kam am 6. Mai 1899 nach Deutschland und arbeitete dort zuerst in Mannheim, Elberfeld und Köln, bis er am 30. November 1900 der Schweizerischen Mission zugetheilt wurde. Er war dann zuerst in Uster thätig und nachher in Luzern und Zürich. Ein herzliches „Lebewohl" begleitet diese Brüder auf ihrer Heimreise.

Todes-Anzeige.

Schwester Babette Habermann ist am 20. Juli in Pettau, Untersteiermark, Oestreich, im Alter von 60 Jahren gestorben. Schwester Habermann schloß sich im Jahre 1899 in München der Kirche an und war immer ein treues Mitglied.

Schwester Sophie Mauch starb in Stuttgart am 25. Juli an einem Lungenleiden erst 27 Jahre alt, sie wurde am 29. August 1898 getauft und hatte besonders das letzte Jahr viel zu leiden, doch sie war geduldig und sieht nun einer freudigen Auferstehung entgegen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht von dem plötzlichen Tode des Bruders Gottfried Stalder, aus Bern, Bear Lake Co, Idaho, der beim Baden in tiefes Wasser geriet und ertrank. Er war im Jahre 1864 geboren, schloß sich im Herbst 1899 der Kirche an, wanderte aus Thun in der Schweiz nach Idaho aus und starb ein treues Mitglied und liebenswürdiger Bruder und Sohn. Den schwerbetroffenen Eltern und Geschwistern drücken wir unser inniges Beileid aus.

Inhalt.

Philosophie in Mormonismus	241	Weisheit	254
Die Konferenz in Frankfurt	244	Mitteilungen	255
Apostel Lyman in Dresden	246	Angekommen	255
Die Konferenz in Berlin	248	Entlassen	255
Auszug aus Korrespondenzen	250	Todes-Anzeigen	256
Jesu nach, durch die Schmach	251		

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexanderstraße 8.